

**Frank Stroh, 2. Vorsitzender Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken e.V.  
Rede anlässlich der Preisverleihung -„Wettbewerb LernOrt der Region 2004“ –  
in Schwäbisch Hall am 10. Februar 2005.**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Lernende Region klingt gut, werden viele sagen, denn wer ist in der heutigen Zeit nicht fürs Lernen? - Pisa lässt grüßen! Aber was steckt hinter dem Begriff Lernende Region?

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Europäische Sozialfonds fördert bundesweit 71 Lernende Regionen, in denen sich Akteure aus Bildung und benachbarten Politikfeldern in modellhafter Weise vernetzen und intensiv zusammenarbeiten. Ziel ist die Entwicklung einer regionalen Lernkultur, die lebensbegleitendes Lernen ermöglicht und die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen verbessert. Von Flensburg bis Bad Tölz, von Aachen bis Görlitz - in den Netzwerken der Lernenden Regionen wird das lebenslange Lernen Wirklichkeit. Die auf Dauer angelegten, regionalen Bildungsnetzwerke schaffen Angebote von neuer Qualität mit individuellen Zugängen.

Für das Lebenslange Lernen müssen sich Bildungseinrichtungen öffnen, sich mit wichtigen Akteuren aus dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umfeld vernetzen. Hierzu bedarf es neuer, fließender Strukturen, durch die Lernen über die ganze Spannweite unseres Lebens leichter wird. Diesen Wandel unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Programm "Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken". In der Lernenden Region Heilbronn-Franken, die sich im Jahr 2001 als gemeinnütziger Verein gegründet hat sind fast 90 Ehrenamtliche aktiv.

In dieser Zeit wurde eine ganze Reihe von Initiativen gestartet, hervorzuheben sind:

- Das Bildungsberatungsnetzwerk Info-Punkt Bildung: Einzigartig in dieser Form in Deutschland, es wurde auf der internationalen Konferenz zu Lebenslangem Lernen im November 2004 in Berlin positiv hervorgehoben.
- Die Kampagne Kompetenz durch Kinder und Karriere, eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe in allen vier Landkreisen der Region.
- Das Bildungsportal der Region: Es schafft Transparenz über alle Bildungseinrichtungen und Bildungsberatungseinrichtungen, sowie alle Kinderbetreuungsmöglichkeiten.
- und jetzt der Wettbewerb „Lernort der Region“. Nach unseren Informationen wiederum ein Projekt, dass es in Deutschland in dieser Form nicht gibt.

Dies alles ist nur möglich, weil sich zum einen die 12 Mitglieder des Vereins mit persönlichem Einsatz und finanziellen Mitteln an diesem Projekt beteiligen. Und weil sich 90 Damen und Herren ehrenamtlich in ihrer Freizeit, mit ihrem Wissen und ihrer Kreativität in der Lernenden Region engagiert haben. Vor allem ihnen gilt unser Dank.

Warum spielt das Thema Bildung und Wissen eine so entscheidende Rolle für die Zukunftsfähigkeit einer Region?

Ich zitiere:

*„Bildung und Wissen werden die wirtschaftlichen Erfolgsfaktoren des 21. Jahrhunderts sein, der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten wird zu der sozialen Frage der Zukunft werden ... Die Fähigkeit der Menschen, durch einen Lernprozess aus weniger mehr und aus Altem Neues zu machen war, ist und wird die wichtigste Triebkraft wirtschaftlichen Wachstums im 21. Jahrhundert sein.“*

Dieses Zitat ist nachzulesen in einer Veröffentlichung von DaimlerChrysler aus dem Jahr 1999. Es verweist auf den engen Zusammenhang von Innovation, wirtschaftlichem Erfolg und Bildung. In dem auf Innovation und Qualität basierendem Produktionsmodell in Deutschland ist Bildung ein strategischer Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung. Der Produktionsfaktor Wissen und Erfahrung trägt heute schon mehr als zur Hälfte zur Wertschöpfung bei - mit steigender Tendenz, so eine Untersuchung des Stuttgarter Fraunhofer Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation. Bereits 1997 wurden 80 % der Erzeugnisse der deutschen Elektroindustrie mit einem Wissensstand und einer Technologie hergestellt, die jünger als 5 Jahre alt waren. Damit sind die sogenannten „Humanressourcen“ ein zentraler Innovationsmotor.

Dies erklärt etwa die gestiegenen Investitionen in die berufliche Weiterbildung in Deutschland, die auf jährlich ca. 40 Mrd. € geschätzt werden. Der überwiegende Teil dieser Kosten fällt auf die Bereiche der betrieblichen Weiterbildung. Gleichzeitig lässt sich Bildung niemals nur eindimensional betriebswirtschaftlich legitimieren und auf technische und ökonomische Funktionalität verengen. Eine nachhaltige Bildungspolitik zielt nicht nur auf Anpassung und Erduldung von Wandel, sondern bietet auch Möglichkeiten zum Verstehen, zur kritischen Reflexion und zur Gestaltung der eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen. Berufliche Kompetenzen bestimmen ganz wesentlich die Arbeits- und Entwicklungsbedingungen der Beschäftigten. Sie entscheiden bspw. zunehmend über die Beschäftigungsfähigkeit, Verdienst- und Karrierechancen sowie die Qualität der Arbeitsaufgabe und die Zufriedenheit mit der Arbeit. Dies macht es notwendig, einen Bildungsbegriff zugrunde zu legen, bei dem es nicht nur um unmittelbar verwertbare und angepasste Qualifizierung geht, sondern auch um Persönlichkeitsentfaltung.

Wenn Bildung eine strategische Bedeutung erlangt und zugleich auf die Entwicklung der Menschen Bezug nehmen soll, darf sie nicht auf Anpassung und bloße Reproduktion beschränkt bleiben. Schon im deutschen Humanismus beschreibt beispielsweise Humboldt Bildung als einen Prozess, der den Weg aus dunkler Verhaftung ins Helle ausleuchten soll. So ist Bildung ihrem ureigensten Selbstverständnis nach Aufklärung, und darin untrennbar mit der Freiheit und Rationalität der Menschen verbunden. Mit Kant lässt sich Bildung als ein Prozess der Entfaltung von Vernunft beschreiben. Mit dieser Orientierung an Vernunft und Ratio findet Bildung ihren Zweck in der Mündigkeit und Emanzipation der Menschen.

Trotz der Bedeutung von Bildung für die individuelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in einer wissensbasierten Ökonomie und den gestiegenen Anstrengungen in diesem Bereich ist die Situation durchaus widersprüchlich. Bildungspolitisch legen beispielsweise die PISA-Ergebnisse die Schwächen unseres Bildungssystems offen zutage. Ein hochselektives Schulsystem ist im Vergleich zu den integrativen Bildungssystemen - wie wir sie etwa in den skandinavischen Ländern vorfinden - nicht nur leistungsmäßig unterlegen, es konserviert auch Benachteiligung. Der Anteil Benachteiligter - und deswegen als ausbildungsunreif geltender Jugendlicher - ist keine gleichbleibende oder etwa anthropologisch konstante Größe, sondern vor allem das Ergebnis schulischer, sozialer und gesellschaftlicher Verhältnisse.

Diese Selektivität setzt sich bis in die betriebliche Weiterbildung fort. Eine repräsentative Untersuchung der IG Metall Bezirksleitung Baden-Württemberg weist nach, dass die Chancen an betrieblicher Weiterbildung teilzunehmen vom Alter, Geschlecht, der Nationalität und dem Qualifikationsniveau abhängen. Weiterhin kommt die CVTS 2, eine Erhebung der europäischen Kommission für Deutschland, zu dem Ergebnis, dass nur in 22 % der Betriebe ein betrieblicher Weiterbildungsplan erstellt wird, der sich am zukünftigen Bedarf ausrichtet. In vielen Fällen dominiert nach wie vor eine adhoc-Qualifizierung, Bildung kommt in diesen Fällen für die Beschäftigten und die Unternehmen zu spät.

Angesichts der Bedeutung von Bildung für die persönliche und ökonomische Entwicklung, dem laufenden Strukturwandel in den Betrieben und der demografischen Entwicklung ist dies für die Zukunftsfähigkeit einer Region verheerend.

Wir müssen daher alle gemeinsam dieses Problem bearbeiten, dies trifft nicht nur auf die Berufliche Bildung zu, sondern gilt im gleichen Maße auch für die Aktivitäten entlang einer lebenslangen Bildungskette. Einige der am Wettbewerb beteiligten Kommunen haben hier schon ganzheitliche Konzepte entwickelt die genau diesem Ansinnen Rechnung tragen. Die Frage von ausreichender Bildung für den oder die Einzelne hat verschiedene wichtige Facetten.

- Gesamtgesellschaftlich geht es darum, dass der Einzelne mit der Entwicklung Schritt halten kann.
- Demokratisch-emanzipatorisch sollen die Menschen befähigt werden an der Gestaltung und Entwicklung der Gesellschaft teilzunehmen.
- Ökonomisch trägt Bildung in zunehmendem Maße zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit bei.
- Volkswirtschaftlich ist auf den engen Zusammenhang zwischen Unternehmensentwicklung und Bildung hinzuweisen.
- Sozial trägt Bildung dazu bei, gesellschaftliche Ausgrenzungsprozesse zu reduzieren und zu vermeiden.

Damit es nicht nur bei blumigen Sonntagsreden bleibt, müssen wir dafür sorgen, dass dies auch über die Region hinaus bekannt wird, denn wir haben die Zeichen der Zeit erkannt, wir gehören nicht zu denen die nur Jammern und Klagen. Sondern wir stellen uns diesen Problemen weil wir an die Zukunftsfähigkeit dieser Region Heilbronn-Franken glauben. Daher verdienen die beispielhaften und ideenreichen Projekte, wie sie von den Teilnehmern unseres Wettbewerbs initiiert und durchgeführt werden, eine ganz besondere Würdigung. Um dieser Würdigung zu entsprechen, haben wir bewusst die Regionaltafel – mit Ihnen als Gäste - als Ort der Preisverleihung gewählt. Wir wollen damit unseren Respekt und Dank an die 16 Kommunen zum Ausdruck bringen, die sich an diesem Wettbewerb beteiligt haben.

Unser Dank gilt auch den Sponsoren und Kooperationspartnern dieses Wettbewerbs. An erster Stelle den vier Sparkassen der Region, die gemeinsam den mit 10.000 Euro dotierten Hauptpreis finanziert haben. Ebenso der Dieter-Schwarz-Stiftung und der Firma Adolf Würth GmbH & Co. KG, die vier Sonderpreise zu je 2.500 Euro gesponsert haben. Tue gutes, rede und schreibe darüber, daher gilt unser Dank auch unseren Kooperationspartnern dem Medienunternehmen Heilbronner Stimme und dem SWR 4 Frankenradio. Sie haben diesen Wettbewerb medial hervorragend begleitet.

Im Schwäbischen gilt zwar die Devise „net gebruddelt ist auch gelobt“. Ich möchte mich aber ausdrücklich bei der Mitarbeiterin der Lernenden Region, Frau Wütherich und Frau Rabe unserer Geschäftsführerin recht herzlich bedanken. Sie hatten mit der Vorbereitung des Wettbewerbs und dem Erstellen der Unterlagen für die Jury alle Hände voll zu tun. Es gibt für sie auch in den nächsten Wochen noch einiges nachzuarbeiten. Denn wir werden alle Ergebnisse dieses Wettbewerbs in geeigneter Weise dokumentieren, und sie allen Interessenten zur Verfügung stellen. Unsere Zielsetzung ist es, gute Praxis- Beispiele abzubilden, die auch von anderen genutzt werden können.

Für mich ist die Lernende Region und dieser Wettbewerb einmal mehr ein Beweis dafür, dass wir in unserer Region Heilbronn-Franken durchaus in der Lage sind, die unterschiedlichsten Interessengruppen, seien es Unternehmen, Kammern, Kommunen, Arbeitgeberverbände oder Arbeitnehmervertretungen zur Umsetzung einer guten Idee zusammen zu bringen. Dieses tatkräftige Miteinander ist eine der großen Stärken der Region Heilbronn-Franken, und ganz im Sinne unserer Bürgerinitiative pro Region, der es ja darum geht das "Wir Gefühl" der Region zu stärken.

Herzlichen Dank.